

könnte sich nur unterfangen, wer wie der Vf. die osteuropäischen Sprachen beherrscht. Denn hier ist zum ersten Male in deutscher Sprache der Versuch unternommen, die moderne historische Forschung aus allen beteiligten Ländern zusammenzufassen — nur türkische Literatur findet man, so viel ich sehe, in dem über 50 Seiten umfassenden Schrifttumsverzeichnis nicht; ich weiß nicht, ob irgendwie erhebliche existiert, doch ist das anzunehmen. Schon durch diesen Sachverhalt ist jeder Leser und Benutzer des Buches dem Vf. verpflichtet. Er hat den Begriff Südosteuropa sehr weit gefaßt und ist dabei mehr von historischen als geographischen Erwägungen ausgegangen: es sind nacheinander die Großreiche der sog. Byzantiner, der Türken und der Habsburger gewesen, die dem Raume eine politische Ordnung und ein kulturelles Gepräge zu geben versuchten, ohne jeweils den gesamten Raum zu erfassen und ohne die völkische Entwicklung unterbinden zu können, die schließlich zu dem heutigen bunten Bild geführt hat. Aus diesen Erwägungen heraus ist der behandelte Stoff abgegrenzt; nicht nur die eigentliche Balkanhalbinsel und Ungarn und Rumänien, sondern selbst die Tschechen in Böhmen sind gelegentlich berücksichtigt (Kap. 16: Der Hussitismus). Ob allerdings die Tschechen einverstanden damit sind, zu Südosteuropa gerechnet zu werden, wage ich zu bezweifeln. Ein so ungeheures und vielgestaltiges Gebiet gleichmäßig, etwa nach der politischen und zuständigen Seite hin zu behandeln, war von vorneherein unmöglich und der Vf. hat sich darauf beschränkt, den Stoff in 24 bildhaften Kapiteln von der Römerzeit bis zu den Schüssen von Sarajewo vorzuführen. Dabei ist das Hauptgewicht gelegt auf die Klarlegung der völkischen Entwicklung und besonders eindrucksvoll ist die Rolle des albanesischen Anteils an der Entstehung der modernen Balkanvölker herausgearbeitet. Auch die kulturellen Veränderungen — das Wort im weitesten Sinne genommen — finden gebührende Erörterung. Es ist selbstverständlich, daß bei einem so weit gespannten Überblick vieles unter den Tisch fallen mußte, was vielleicht den einzelnen Forscher gerade besonders interessiert; aber es war nicht die Absicht des Vf., ein Handbuch zu schreiben, sondern überhaupt einmal eine klare Vorstellung von der allgemeinen völkischen Entwicklung und den sie bestimmenden historischen Kräften zu vermitteln. Das Buch will also gelesen werden; Herrscherlisten und eine knappe, nach Kapiteln gegliederte Aufschlüsselung des Literaturverzeichnisses helfen dem Wißbegierigen weiter. Es wäre kleinlich, an Einzelheiten zu nörgeln; für eine spätere Neuauflage seien aber einige Versehen notiert: S. 142 Arnulf von Kärnten war nicht der Onkel Ludwigs des Deutschen, sondern der Enkel. S. 235 muß es heißen: Lothar III. und Konrad III. S. 243 (zu Hus) ist der Ausdruck „Kirchenbann“ = „persönliche Exkommunikation und „großer Kirchenbann“ = Interdikt (lokal) mißverständlich. S. 253 statt Vertreibung des Calvinismus lies: Verbreitung. Etwas mehr hätte man gerne über Entstehung und Verfall des großserbischen Reiches Stephans Duschans gelesen, auch über die Anfänge der Vereinigung Kroatiens mit Ungarn. Doch das sind schon Wünsche, welche die Ökonomie des ganzen Bandes betreffen. Freuen wir uns der an sich schon reichen Gabe und hoffen wir, daß es dem Vf. vergönnt sein möge, die großen Umrisse, die er hier gezogen hat, wenigstens für einzelne Abschnitte durch eingehendere Behandlung zu ergänzen.

W. H.

Georg Stadtmüller, Aufstieg und Untergang der balkanslawischen Staatenwelt, Festgabe H. Aubin (oben S. 193) S. 131—147. — Kurzer Überblick über die äußere und innere Geschichte der slawischen Balkanvölker vom 12. Jh. bis zur Unterwerfung unter die Herrschaft der Türken. G. O.